



Kroatische Gardereiter in Sachsen 1660–1680

Hans-Jürgen Schröter

In den seit dem Spätmittelalter währenden Auseinandersetzungen zwischen den Christen und den Osmanen im südslawischen Raum Europas hatten sich die Kroaten einen besonderen Ruf als hervorragende Kämpfer erworben, so dass alsbald Kroaten an den verschiedensten Fronten und für die verschiedensten Herrscherhäuser Europas angeworben wurden. Das Königreich Kroatien, ein Land der ungarischen Krone, entsandte gegen eine entsprechende Vergütung seine Truppen mal an diesen, mal an jenen Kriegsherrn. Ihre gefürchtete Schlagkraft und ihre Treue gegenüber ihrem Herrn führte bei vielen europäischen Fürsten zu dem Wunsch, sie als Leibwache zu rekrutieren.¹

Die sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. (1585–1656) als auch sein Sohn Johann Ge-

org II. (1613–1680) hatten die militärischen Fähigkeiten der Kroaten noch während des Dreißigjährigen Krieges kennengelernt. Kurfürst Johann Georg I. behielt anfangs das Bündnis mit den Habsburgern bei und unterstützte die Kaiserwahl Matthias (1557–1619) und Ferdinands II. (1578–1637), weil diese den Lutheranern Glaubensfreiheit zusicherten. Er besetzte 1620 im Auftrag des Kaisers und mit Unterstützung kaiserlicher kroatischer Einheiten die zur böhmischen Krone gehörende Ober- und Niederlausitz und nahm an der Schlacht am Weißen Berg bei Prag teil. Ein Jahrzehnt später (1631) vollzog Kursachsen eine radikale Wende von der Seite des Kaisers an die Seite des schwedischen Königs. Bereits drei Jahre später wechselte der sächsische Kurfürst abermals die Seite und schloss sich erneut dem kaiserlichen La-

Figurine des kroatischen Leibgardisten Johann von Schadowitz in der Sonderausstellung 2018 im Sorbischen Museum in Bautzen, gefertigt von Jörg Tausch

Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen, Zeichnung aus einem russischen Album, 1672
Wikimedia



Graf Petar Zrinski als Türken-
sieger, Stich von Jacob von
Sandrart, 1664
Fürstlich Waldeckische
Hofbibliothek Arolsen



ILLUSTRISSIM. HEROS PETRUS COMES A SERIN ET C. TURCORUM VICTOR.
Hier mit Kopfen dein, derin mu, die di lästern Gottes Sohn. Du sollst an die Hiern reiten Gottes Deiff uns gebe. Zu!
kante fort! auf duffren wagen nach des Sieges grüne Kron. Das mit unser Vöses thian deinar Chaten Thier vermuere.
Gegährheid thū wieder thust, sich todte oder Überwinder. Sünck der Väter Arm Sarang: nūß der Monde in dem fahre
Suna dir, mit Shreny itlich flügelt einen Pegasus: Sultan Achmet's gannwer blasen. Gott zeuch dir den karnischan

ger an, wofür er im Jahre 1635 die beiden Lausitzen als böhmisches Lehen und die Position eines Reichsfeldherren zugesprochen bekam. Kroatische Reiter gehörten daher mal zu den erbitterten Gegnern, mal zu den Verbündeten des sächsischen Kurfürsten. Nach dem Tod Johann Georgs I. übernahm sein Sohn Johann Georg II. ab 1656 die Regierungsmacht in Sachsen. Als solcher waren ihm die Licht- und Schattenseiten der kroatischen Reiterei, ihre eindrucksvolle Gefechtsweise, ihre ungewöhnliche optische Erscheinung, ihr Mut und ihre Tapferkeit, wie auch ihre Grausamkeit und ihre Unbarmherzigkeit hinreichend bekannt. Durch die ihnen nachgesagte unzerbrechliche Treue und Loyalität wuchs auch bei ihm der Wunsch, sich mit einer solchen Garde zu umgeben, die zudem gut mit seinem Streben nach einer glanzvollen Hofhaltung korrespondierte. Als friedvoller, prachtliebender, den schönen Künsten zugewandter Fürst sollte die kroatische Reitergarde neben der bestehenden Deutschen und der Schweizer Garde, kurfürstliche Macht, Schrecken und zugleich die Bändigung desselben symbolisieren.²

Die kampferprobte Freundschaft des Kurfürsten Johann Georg II. zu Graf Petar Zrinski (auch Peter IV. Šubić von Zrin, Péter Zrínyi), dem Ban von Kroatien – letzterer hatte im Dreißigjährigen Krieg mit zwei Regimentern Kroaten an der Seite des Kurfürsten gekämpft³ – unterstellt sogar eine gewisse Vernarrtheit des Kurfürsten in die kroatische Reiterei. Seiner tiefen Freundschaft zum Grafen Zrinski wegen sagte man der kurfürstlichen Familie sogar eine geplante Ehebahnung des einzigen Sohnes des Kurfürsten mit einer Tochter Petar Zrinskis voraus. Auf evangelischer Seite fürchtete man sogar, dass der sächsische Kurfürst, nachdem er Kaiser Ferdinand III. (1608–1657) aus dem katholischen Haus Habsburg als Taufpaten für seinen Sohn auswählte und auch noch eine seiner Töchter mit dem Sohn des Kaisers zu verheiraten beabsichtigte, zum Katholizismus übertreten würde.⁴

Der Anwerbung ging ein reger Briefwechsel voraus.⁵ So brauchte Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen das Einverständnis des Habsburgers Leopold I. (1640–1705), der als König von Ungarn auch über Kroatien gebot. Zu Leopolds Krönungszeremonie am 1. August 1658 im Kaiserdom St. Bartholomäus zu Frankfurt am Main reiste der sächsische Kurfürst bereits mit einer kleinen kroatischen Reitergarde im Gefolge an, was

für einiges Aufsehen sorgte: „Zehn Mann Wallachen in gelbatlaßnen Röcken mit goldenen Schleifen, hochrothen Hosen und dergleichen Schärpen um den Leib, schwarzen Mützen mit reichen Gold- und Silberschnüren und hochrothen, schwarzen und gelben Federn und mit Silber beschlagene Streithämmern und Säbeln.“⁶

Vermittelt hat dies vermutlich Graf Petar Zrinski, von dem sich ein Brief an den Kurfürsten erhalten hat, in dem er sich für die durch den Grafen Rudolf Paradeiser übermittelten Informationen zum Gesuch an den Kaiser bedankt und bestätigt, dass er mit der besten Empfehlung seines Hauses gegenüber dem Kaiser, der Bereitstellung und Lizenzierung von 60 begehrten Kroaten aus der Hauptmannschaft Sichelberg zugestimmt habe.⁷ Auch Graf Paradeiser schrieb am 19. September 1658 aus Linz an den Kurfürsten von Sachsen, dass er der Anwerbung von 50 bis 60 Reitern in seinem Land wohlwollend gegenüberstehe und deshalb die Empfehlung gab, die dem Kriegsrat gemeldeten Leuten an kroatischen Reitern eine entsprechende Beförderung zu geben⁸. Mit Schreiben vom 18. Februar 1659 unterrichtet der Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen seinen Freund Graf Zrinski dann davon, dass der Kaiser, auch Dank der Empfehlung des Grafen Paradeiser, seine Zustimmung erteilt habe, eine Anzahl „kroatischer Mannschaft“ an den Dresdner Hof zu lassen und er den kursächsischen Kämmerer Julius von Burkersroda, damals sächsischer Gesandter in Wien, zum Verhandlungsführer bestellt habe.⁹ Burkersroda nannte im Schreiben vom 23. März 1659 in Wien dem Grafen Peter Zrinski die ersten Vorstellungen und Bedingungen des Kurfürsten für die Anwerbung und Bezahlung der Gardekroaten mit der Bitte, diese zu bestätigen, woraufhin Graf Zrinski mitteilte, dass er in Kürze einen Kommandeur für die Garde bestimmen und nach Wien schicken werde, der dann die Verhandlungen im Auftrag des Grafen Zrinski führen werde.¹⁰ Kurze Zeit später, am 9. April 1659, traf dann ein Baron Barbo – der kein Kroat war, was unter den Kroaten zu Vorbehalten gegen ihren Kommandeur führte – mit den ersten Vorschlägen für einen Vertragsentwurf in Wien ein, den er dem sächsischen Verhandlungsführer Julius von Burkersroda übergab. Dieser leitete die Vorschläge, welche die monatliche Vergütung der Offiziere und Reiter, die Ausrüstung und die Bereitstellung von Stoffen

für die Bekleidung der Gardisten betrafen, umgehend mit einer eigenen Stellungnahme an den Kurfürsten weiter.¹¹

Die Verhandlungen zogen sich bis 1659 hin, als die Pässe der kaiserlichen Kriegskanzlei für die Kroaten eintrafen. Ein Dekret Kaiser Leopolds, ausgestellt in Pressburg am 6. September 1659, bestätigte die Bereitstellung von 20 Leibgardisten zu Pferd des Karlovačer General-Leibregiments unter dem Kommando von Leutnant Janko Šubić Peranski für Johann Georg II. von Sachsen. Die Auswahl der ersten kroatischen Gardisten hingegen verdankt Johann Georg II. vermutlich eben diesen Leutnant Janko Šubić Peranski, der auf Empfehlung Peter Zrinskis die Gardisten einwarb.¹² Freiwillige und auf Empfehlung basierende Bewerbungsschreiben sind in diesem Zusammenhang überliefert. Befehlshabende Offiziersränge und -posten wurden durch Abkömmlinge adligen Standes und die gemeine Reiterei aus Söhnen angesehenener und verdienter Militärs unterschiedlicher kroatischer (kroatischer) Herkunft, darunter auch solche uskokischer und wallachischer Abstammung, besetzt.

Aus Dokumenten der sächsischen, slowenischen und kroatischen Archive werden die unterschiedlichen Motive der Gardisten für ihre Bewerbung ersichtlich. So versprach man sich vom Dienst am sächsischen Hof nicht nur eine gesicherte Existenz, sondern auch ein höheres Ansehen seiner jeweiligen Familie in der Heimat und vor Ort. Gute Aufstiegschancen in der eigenen Karriere zählten vermutlich genauso dazu, wie das Entfliehen vor den heimischen, von ständi-



„Husarencolonel“, Zeichnung, 1989
Velimir Vuksic



Kroatischer Husar, Zeichnung, 1989
Velimir Vuksic

gen Auseinandersetzungen mit den Osmanen geprägten Lebensbedingungen in Kroatien.

Ende Oktober 1659 übernahm schließlich Rittmeister Georg Silly das Kommando über die im Aufbau befindliche Kroatengarde, der in einem Brief des kurfürstlich sächsischen Verhandlungsführers Julius von Burkersroda vom 30. Oktober 1659 als „von geburth einer von Adell, ein wackerer verständiger Man, auch alhir wohl begütterdt ist, [...] er im Felt, wen er den Kriegk weiter fortgesetzt, wegen seiner gutten Vernunft von actionen, gar leichtlich hette Obr:Leuttn: oder Obrister werden können“¹³, beurteilt wird. Unmittelbar nach seiner Ernennung übermittelte eben dieser Rittmeister Georg Silly seine Forderungen an Kurfürst Johann Georg II., der seinerseits über einen gegenseitigen Vergleich nun die letzten Bedingungen einvernehmlich klären konnte. Anfang Februar 1660 waren die Werbungen für die kursächsische Leibgarde in Kroatien abgeschlossen.

Die Abreise der Garde verzögerte sich jedoch aufgrund von Schnee und Hochwasser. Graf Peter Zrinski bedankte sich am 15. Februar 1660 beim Kurfürsten, lobte die Kommandeure und Offiziere der Garde als im Kampf bewährte aufrichtige und treue Gardisten und brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, dass die von ihm auserwählten Kroaten voll und ganz den Vorstellungen seiner kurfürstlichen Majestät entsprächen.¹⁴ Johann Georg II. von Sachsen definierte damals u. a. solche Anforderungen, dass alle Gardisten ein Mindestmaß an Körpergröße von sechs Fuß einhalten sollten und dass alle von Adel stammend, sich mit ihren Knechten, ihrer persönlichen Bewaffnung und ihren Pferden, bereits kriegs- und kampferfahren bewährt haben sollten.¹⁵

Unter den ersten Gardisten, die die Werbung für die berittene Leibgarde Kroaten annahm, war auch ein gewisser Janko Šajatović aus Sichelberg (Žumberak), der als Edelmann mit zwei Pferden im Range eines Fahnenjunkers der ersten Korporalschaft der Leibgarde Kroaten zu Ross seine Laufbahn in Sachsen begann. Er bildet den historischen Hintergrund für die Oberlausitzer Sagenfigur Krabat. Krabat bedeutet nichts anderes als Kroat. Janko Šajatović kehrte nicht in seine Heimat zurück, sondern blieb in Sachsen, wo man ihn als Johann von Schadowitz bezeichnete.

Am 13. März des Jahres 1660 kam eine Kompanie Kroaten in Pirna an, die der Kur-

fürst von Kaiser Leopold I. bei seiner Krönung zu Frankfurt geschenkt bekommen hatte.¹⁶ Man kann also gesichert annehmen, dass sich Leopold I. bei Johann Georg II. von Sachsen für dessen Unterstützung anlässlich seiner Kaiserwahl bedanken wollte. Die Einquartierung der Kompanie Kroaten erfolgte in unmittelbarer Nähe im Dorf Ebenheit östlich des Schlosses Sonnenstein. Das Ratsprotokoll der Stadt Pirna weist dazu am 17. April 1660 aus, dass den Bewohnern des Dorfes für den erlittenen Schaden bei der Einquartierung der Leibgarde Kroaten eine Entschädigung für das aufgebrauchte und verfütterte Heu und Getreide bewilligt bekamen.¹⁷

Zwei Tage später, am 15. März 1660, wurde die neue Leibgarde Kroaten zu Ross das erste Mal in Gegenwart des Kurfürsten in Pirna auf der Höhe vor dem Schloss gemustert.¹⁸ Die Garde wurde auf ihr Reiterrecht eingeschworen und erhielt eine Truppenstandarte zu Händen des Fahnenjunkers der ersten Korporalschaft verliehen. Jener Fahnenjunker war Johann von Schadowitz. Das genaue Aussehen der Standarte ist nicht bekannt. Überliefert ist nur eine rote Grundfarbe mit einem kurfürstlichen Wappen.¹⁹ Fakt ist aber, dass die Garde anlässlich ihrer Mustering am 15. Oktober 1662 eine neue Truppenfahne²⁰ verliehen bekam, deren Aussehen wie folgt übermittelt ist: Eine vollständig karmesinrote zweizipflige Kroatenfahne aus Taff, geziert mit goldenen Flammen, auf der einen Seite das kurfürstlich sächsische Kurwappen, auf der anderen Seite die Kurmütze mit den Anfangsbuchstaben Johann Georgs II. von Sachsen, beides aus goldener und bunter Seide bestehend, am Fahnentuch karmesinseidene Fransenquasten, die in Rot und Gold bemalte Fahnenstange mit einer dreieckigen goldenen Spitze, daran zwei karmesinseidene Trödeln und Schnüre.²¹

Während der ersten Musterung am 15. März 1660 waren sieben Offiziere mit 24 Pferden und ihren Knechten, ein Trompeter mit einem Pferd (ein zweiter Trompeter mit einem Pferd war an diesem Tag wegen einer Erkrankung ausgefallen), 19 Edelleute mit 37 Pferden und ihren Knechten sowie 25 Gardisten mit Pferd, die auch „Einspannige“ genannt wurden, anwesend. Alles in allem bestand die Kroatengarde an diesem Tag aus 52 Gardisten mit 87 Pferden und einer nicht gezählten Anzahl von namenlosen Knechten. Wie wir aber aus späteren Musterlisten entnehmen können, hatte jeweils ein Knecht ein bis zwei Pferde zu versorgen und zu reiten.

Die Offiziere der Leibgarde Kroaten zu Ross gliederten sich in den Gardekommandeur im Range eines Rittmeisters, dem Vizekommandeur im Range eines Leutnants, einem Kornett, einem Wachtmeister, der als Korporal eingesetzt wurde, zwei weiteren Korporalen, einem Fourier und einen Trompeter.

Das Reiterrecht vom 14. März 1660, das die kurfürstlichen Räte in mehrfacher Lesung extra auf die Kroatengarde zuschnitten und das von den Gardisten beschworen werden musste, umfasste, umfasst im Wesentlichen 16 Artikel, die im nachfolgenden mit gekürzten Inhalten aufgelistet werden:

- a) jederzeit treu gegenüber der kurfürstlichen Familie, dem Land und den Leuten zu sein
- b) jederzeit das kurfürstliche Vermögen zu schützen und zu befördern
- c) jederzeit Unheil und Nachteil zu verhindern
- d) verlässlich mit Leib und Leben zu dienen
- e) Respekt und Gehorsam zu wahren
- f) anzügliche widersetzliche Worte und Streitigkeiten zu unterlassen
- g) ein diszipliniertes, beflissenes und gottgefälliges Leben zu führen
- h) unzüchtige Weibsbilder zu meiden
- i) Trunkenheit zu unterlassen
- j) keine Wache zu verschlafen und zu versäumen
- k) keine ihrer Pferde zu vertauschen, zu verkaufen oder zu verborgen
- l) niemanden Schaden oder Verletzungen zuzufügen
- m) vorsätzliches Zanken und Streiten zu unterlassen
- n) dem Feind gegenüber nicht zu weichen oder zu wanken und nicht zu brandschatzen oder zu plündern
- o) nicht zum Feind überzulaufen
- p) Mord und Totschlag und andere Taten zu vermeiden.²²

Verstöße gegen das Reiterrecht waren keine Bagatelereignisse, sondern wurden mit Kerkerstrafe oder Tod geahndet. Wie ernst es damit war, zeigt die Exekution des Kroaten Thomas von Filipovich, der gemäß Urteil des Regimentsgerichts vom 6. September 1662 wegen Verletzung des Reiterrechts hingerichtet wurde²³, aber auch die Beschreibung der Verfolgung dreier flüchtiger Gardekroaten, die drei Juden niedergehauen hatten²⁴. Gleichwohl zeugen auch weitere Klagen und Verhörprotokolle von der Ernsthaftigkeit des Reiterrechts.

Über das Aussehen der kurfürstlich-sächsischen Leibgarde Kroaten zu Ross wird be-

richtet, dass ihre Kleidung dem Brauch nach in Schnitt und Form kroatisch war und im Wesentlichen dem gleichen Aussehen wie die Leibwächter der krainischen und österreichischen Grenzgeneräle entsprach.²⁵ Sie trugen nach der Grundfarbe ihres Wappens eine hochrote Attila, hochrote, die Offiziere auch blaue oder schwarze Beinkleider mit reichen Silber- und Goldverschnürungen (Stickereien), ein über die Schulter geworfenes Panter- oder Tigerfell und gelbe Reitstiefel (Czismen) mit goldenen Sporen, eine Pelzmütze (Kalpak) aus Marder- oder Wolfsfell mit Reiherfedern und einer Agraffe verziert.²⁶ Um den Hals trugen sie ein Halstuch (altitalienisch „croata“ genannt). Unter einem mit rotem Samt bzw. Scharlatin überzogenen Sattel befanden sich Tigerfelle oder blaue, silbern verzierte Schabracken.²⁷ Das mit blauer Seide überzogene Zaumzeug ihrer Pferde war mit reichhaltigen goldenen und silbernen Beschlägen verziert, so dass das Reitzug in seiner Gesamtheit osmanisch wirkte.²⁸ Oft wurde ihr Aussehen auch als „ungarisch“ beschrieben, was sicherlich darauf zurückzuführen ist, dass alle südslawischen Söldner im 17. Jahrhundert einfach nur als Ungarn betitelt wurden. Türkische Krummsäbel, große gerade silberbeschlagene Säbel, Messer (Handschar), Musketen und Karabiner, auch einzelne Lanzen werden erwähnt.²⁹ Insgesamt sorgte ihr Aussehen bei jedem Auftritt in der Öffentlichkeit und am Hofe für große Bewunderung und Beachtung.

Die monatlichen Soldkosten für diese erste Garde betragen insgesamt 852 Reichstaler, die sich wie folgt aufschlüsselten: dem Rittmeister 80 Taler und nochmals 64 Taler für acht Pferde, dem Leutnant 30 Taler und nochmals 40 Taler für fünf Pferde, dem Kornett 20 Taler und nochmals 24 Taler für drei Pferde, den drei Korporalen je acht Taler und jedem 16 Taler für zwei Pferde, dem Fourier vier Taler und nochmals 16 Taler für zwei Pferde, den beiden Trompeter je drei Taler und acht Taler für jedes Pferd, den 60 Reitern je acht Taler.³⁰

Nach ihrer Musterung und dem geleisteten Schwur wurden die Soldaten von Ebenheit in Pirna nach Meißen, vermutlich in die Albrechtsburg, und von dort dann schließlich in die Festung Dresden verlegt. Sie wurden in neun Festungshäusern der Dresdner Bürger, anfangs völlig kosten- und logiefrei³¹, einquartiert.³² Erst als die Dresdner Bürger sich bei der Kammer und dem sächsischen Kurfürsten über die Kroaten beschwerten, wurden die Gardisten zur Zahlung einer geringen



Rittmeister Janko Peranski bei einer Parade 1678, schematische Darstellung auf einem Stich in Gabriel Tzschimmers „Durchlauchtigster Zusammenkunft“, Nürnberg 1680, stark vergrößerter Ausschnitt

monatlichen Entschädigung ab dem vierten Monat ihrer Einquartierung an die Dresdner Bürger verpflichtet.³³

Das Verhältnis der Kroaten zu den anderen Leibgarden und Hofbediensteten des Dresdner Hofes war nicht das Beste. Unterschiedlich konfessionelle Orientierungen führten dazu, dass sich die Geistlichen und Schullehrer beim Kurfürsten darüber beschwerten, dass die Kroaten regelmäßig an „illegalen katholischen Messen“ in den häufig überfüllten Gesandtschaftskapellen der katholischen Gesandten in Dresden teilnahmen.³⁴ Die Kroaten waren teils griechisch-katholischer, teils römisch-katholischer Konfession, und katholische Gottesdienste waren in Kursachsen – mit Ausnahme der katholischen Pfarreien in der Oberlausitz – nicht zugelassen. Schließlich befahl der Kurfürst dem Kommandeur der Gardekroaten, Rittmeister Georg Silly, am 18. Juni 1661, dafür Sorge zu tragen, dass seine Kroaten bei Androhung einer Leib- und Lebensstrafe den Frieden am Hofe, in der Stadt und auf Reisen nicht gefährdeten.³⁵ Ein paar Jahre später und auf Grund seiner Zusicherung an die Kroaten, ihren katholischen Glauben und ihre kroatische Sprache pflegen zu können, erließ der Kurfürst Johann Georg II. die Weisung, dass die Kroaten „zur Pflege ihrer Devotion“ die katholischen Kirchen in der Oberlausitz nutzen sollten.³⁶

Georg Silly starb am 11. August 1661 in Dresden und wurde am 19. August 1661 im katholischen Teil des St. Petri-Doms zu Bautzen beerdigt. Die Leibgarde Kroaten transportierte seinen Leichnam mit allen Ehren und Geleit über Bischofswerda nach Bautzen. Dort zollten ihm während des großen Trauerzugs der Adel sowie die Bürgerschaft der Stadt Bautzen allen Respekt und Ehre. Der Trauerzug wurde durch die Kroaten begleitet, die prachtvoll und dem Anlass entsprechend geschmückt waren. Der Verstorbene wurde vor dem Altar abgelegt, wobei sich rechts und links neben ihm zwei Gardisten mit den Trauerfahnen aufstellten. Danach erfolgten die Trauerrede, begleitet von zahlreichen Gebeten, Musik und Trauergesängen, sowie unter Salutfire die Beisetzung in der vorbereiteten Gruft.³⁷

Nach dem Tod Georg Sillys erhielt der bisherige Vizekommandeur und Leutnant Janko Peranski am 12. August 1661 seine Bestallung zum Rittmeister und Kommandeur über die Leibgarde Kroaten.³⁸ Janko Peranski (de Pernia)³⁹, der mit seinem vollen Namen „Janko Subić von Bribir-Peranski“ hieß,

entstammte dem Grafengeschlecht von Bribirskih Šubić, dem auch Graf Petar Zrinski entstammte. Seine Vorfahren besaßen das Schloss Perna im kroatischen Gebirge Petrova Gora. Die Familie besaß auch eine Reihe von kleineren Ländereien rund um Karlovač. Janko Peranski behielt das Kommando über die Leibgarde Kroaten nachweislich bis zum 25. Juli 1677⁴⁰ und danach unter dem Oberkommando des Kriegsrats Rudolf von Neitschütz, Generalwachtmeister und Obrist der Deutschen Leibgarde zu Ross, weiter bis zur Auflösung der Garde im Jahre 1680. Aus seinem ursprünglichen Rang als Leutnant rückte er rasch zum Rittmeister und später⁴¹ zum Obristleutnant auf. Zudem wurde er zum Kammerherrn des Kurfürsten und zum Amtshauptmann von Moritzburg ernannt. Als solcher besaß er ganz in der Nähe der Moritzburg ein Haus mit Brau- und Schankgenehmigung, ein Gartenhaus sowie einige Grünflächen im Dorf Eisenberg.⁴² Zudem gehörte ihm das Vorwerk Klitzschena nordwestlich von Halle (Saale) bei Bergwitz.⁴³

Von 1660 bis 1680 wurde die Leibgarde Kroaten zu Ross nachweislich zehn Mal gemustert. Diese Musterungen lassen die personellen Veränderungen erkennen, die in der Garde vollzogen wurden. Insgesamt dienten so über die Jahre ca. 200 Gardisten aus zum Teil unterschiedlichen Ländern. Oft geben die Musterlisten nicht nur die vorherige Laufbahn oder die Herkunft ihrer Gardisten wieder, sondern auch die ihrer Knechte. Nach den ersten zehn Jahren schien die Garde jedoch immer mehr zu verfallen. Ihr Zustand war nicht mehr der beste, und Gardisten anderer Nationen wurden in ihr aufgenommen. Der Kurfürst musste mehrfach zur Gewährleistung der Ordnung und zur Wahrung der Disziplin nach dem Reiterrecht und bei Androhung von Leib- und Lebensstrafe das Verhalten einzelner Gardisten rügen. Interne Streitigkeiten unter den Gardisten, Deserteure und andere Verfehlungen gehörten demnach ebenfalls zur Tagesordnung in der Leibgarde. Mehrheitlich aber bestand die Garde hauptsächlich aus kampferprobten und erfahrenen sowie treuen und loyalen Gardisten des kroatischen Adels, welche zuvor im Dienst des Grafen Zrinski standen und aus gutem Hause stammten⁴⁴.

Die Aufgabe der Leibgarde Kroaten bestand getreu dem Reiterrecht darin, den Kurfürsten und die kurfürstliche Familie zu schützen. Dementsprechend begleitete die Leibgarde Kroaten oder einzelne ihrer ausgesuchten Gardisten den Kurfürsten und

seine Familie nicht nur auf vielen Reisen im In- und Ausland, sondern auch bei zahlreichen Huldigungen, Prozessionen und Festumzügen sowie Jagd-⁴⁵ und Vergnügungsreisen. Zudem wurde die Garde zum Zwecke der Ehrenbezeugung bei vielen Beerdigungen oder Staatsbesuchen eingesetzt. So gehörte die Garde beim Einzug Johann Georgs II. 1664 in Regensburg zum Gefolge des Kurfürsten, der bei dieser Gelegenheit von den Grafen Peter Zrinski und Franjo Frankopan, zwei kroatischen Adligen aus Sichelberg, begleitet wurde.⁴⁶ Ende Dezember des Jahres 1666 wurde die Garde anlässlich der Rückkehr der kurprinzlichen Familie aus Dänemark eingesetzt. Ein weiteres Mal sorgte die Garde im Februar 1678 zu Dresden, anlässlich der feierlichen Zusammenkunft des Kurfürsten Johann Georg II. mit seinen Brüdern und deren Familien, für großes Aufsehen.⁴⁷ Bei der feierlichen Beerdigung Johann Georgs II. veranlasste sein Nachfolger Johann Georg III. (1647–1691), dass die Leibgarde Kroaten zu Ross vor dem kurfürstlichen Leichengespann voranritt. Im Unterschied zu manch anderen Hofgarden blieb die Leibgarde Kroaten aber auch nicht von echten Kampfeinsätzen verschont, die sie gegenüber den Franzosen oder Türken bestehen musste. Mit Erlaubnis und Order des Kurfürsten reiste zum Beispiel Janko Peranski kurz nach seiner Ernennung zum Rittmeister und Kommandeur zusammen mit einigen anderen Gardisten zurück nach Kroatien, um dort Peter Graf Zrinskis Truppen gegen eine größere Offensive der Türken zu unterstützen. Der Kurfürst selbst wurde von Janko Peranski, Johann van der Goltz und auch von Peter Zrinski über die dortige Situation und den Aufenthalt der sächsischen Kroaten in Kroatien in mehreren Briefen unterrichtet.⁴⁸ Zudem erhielt er aus dieser Zeit mehrere Geschenke von Beutewaffen, darunter solche, welche sich heute in der Rüstkammer der Staatlichen Kunstsammlung Dresden befinden.⁴⁹

Als die Verschwörung der Magnaten Zrinski, Frankopan, Wesselényi, Nádasdy, Rákóczi, Thököly und anderer Adelliger Ende der 1660er/Anfang der 1670er Jahre bekannt wurde, positionierten sich die Mitglieder der Leibgarde Kroaten sehr verhalten diesen Informationen gegenüber. Sie wunderten sich sehr über die Tatsache, dass ihr vormaliger Fürst und Ban Zrinski, mit dem sie oft und etliche Male auch erfolgreich gegen die Türken und andere Feinde gekämpft hatten, nun nicht nur mit Frankreich, Polen und Ve-

nedig, sondern auch mit den Osmanen über die Unabhängigkeit Kroatiens verhandelt haben soll. Zur Aufklärung des Sachverhaltes beabsichtigten sie daher schließlich, eine Abordnung ihrer Garde nach Kroatien zu schicken, was jedoch seitens des österreichischen Vizekanzlers vereitelt wurde. Als sie erfuhren, dass die Grafen Zrinski und Frankopan unter dem Vorwand der Aufnahme gegenseitiger Verhandlungen nach Wien beordert und dort gefangengenommen und hingerichtet worden waren, trauerten die Mitglieder der Garde bitterlich um ihren Fürsten und Vizekönig.⁵⁰

Nach dem Tod des Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen beschleunigte sein Sohn Johann Georg III. von Sachsen den Umbau des Militärs infolge der ständigen und noch immer unverhältnismäßigen hohen Kosten für die Kriegskasse und das Land. Die letzte Musterung der Leibgarde Kroaten zu Ross fand am 1. Januar 1678 in Dresden statt. Der Einheit gehörten zu diesem Zeitpunkt noch 65 Personen an, darunter 41 Gardisten mit 24 Knechten und zehn Ersatzpferden, wovon 28 aus Kroaten, 25 aus Ungarn, vier aus Sachsen, vier aus Siebenbürgen, einer aus Polen, zwei aus Österreich und einer aus Böhmen kamen.⁵¹

Unter dem Druck der sächsischen Räte, die immer wieder eine Kostensenkung anmahnten, entließ der Kurfürst schließlich die kleineren Truppenteile wie auch die Leib- und Gardetruppen des Hofes oder baute sie in die neu aufgestellten Linienregimenter seines im Wachsen begriffenen stehenden



Johann von Schadowitz als kurfürstlich sächsischer kroatischer Leibgardist zu Pferd, Figurine, gefertigt Jörg Tausch, 2017–2021

Krabat, Zeichnung von
Martin Nowak-Neumann
(Měrcin Nowak-Njechoriski)



Gedenktafel für Johann von
Schadowitz in der Pfarrkirche
in Wittichenau
Wikimedia



Heeres ein. Überschwängliche Hofhaltungen wie auch prunkvolle Feste wurden zugunsten der Kriegskasse abgeschafft. Selbst Musketiere, Schweizer Gardisten, Kammerjunker und Räte fielen der Verkleinerung des Hofstaates zum Opfer⁵² – wie auch die Leibgarde Kroaten zu Ross. Sie wurde erst Anfang November 1680 auf Befehl des Kurfürsten nach Zwickau verlegt und dann Mitte November in die Heimat entlassen. Von den Gardisten wurde das nicht besonders freudig aufgenommen, denn am 23. Novem-

ber 1680 erschoss sich ihr Hauptmann Baron Bartolomeo Berdarini von Kieselstein in seinem Quartier des Schneeberger Wirtshauses „Goldener Löwe“ aus Verzweiflung.⁵³ Dies dokumentiert die unter den Gardisten vorherrschende Angst vor der ungewissen Zukunft. Sie verloren nach 20 Jahren eine sicher geglaubte Existenzgrundlage und mussten in ein völlig verändertes Heimatland zurückkehren. Familienstrukturen, Netzwerke und Grundherrschaften waren nicht mehr vorhanden, Familienmitglieder, Bekannte und Verwandte teilweise verstorben, und eine künftige Einkommensquelle für die doch schon hochbetagten Gardisten höchst ungewiss. Janko Peranski, bis zur Entlassung im November 1680 Kommandeur der Leibgarde Kroaten, kam später noch öfter zur Regelung seiner Besitzverhältnisse nach Sachsen, bis er schließlich 1689 in Kroatien verstarb.

Einzig Johann von Schadowitz, zuletzt im Jahr 1700 Generaladjutant des Kurfürsten im Feldzug gegen Riga⁵⁴ und Obrist der Trabanten гарде zu Ross, setzte seinen Dienst im sächsischen Militär fort. Dank seiner treuen und loyalen langjährigen Dienste schenkte ihm der sächsische Kurfürst Johann Georg III. im März des Jahres 1691 das Vorwerk Särchen, heute Großsärchen, südöstlich von Hoyerswerda gelegen, als Altersruhesitz.⁵⁵ Doch auch mit der erst im Dezember 1691 erfolgten Pensionierung blieb Johann von Schadowitz bis zu seinem Tode den nachfolgenden sächsischen Kurfürsten treu ergeben. Beratend stand er ihnen mit seinen militärischen Erfahrungen zur Seite, bis er 78-jährig in der Mitte des Jahres 1702 um die vollständige Entbindung von allen militärischen Ämtern und Funktionen und um Entlassung in seinen eigentlich seit 1691 bestehenden Ruhestand bat.⁵⁶ Zurückgekehrt in sein Vorwerk Särchen, zog er sich in den Kretscham (Wirtshaus „Zum Schwan“) zurück, wo er von den Wirtsleuten liebevoll gepflegt und versorgt wurde, bis er schließlich am 29. Mai 1704 verstarb.⁵⁷

Am 2. Juni 1704 wurde er in der katholischen Kirche von Wittichenau beigesetzt. Der Trauerzug soll lang gewesen sein, und der katholische Pfarrer hielt ihm eine deutsche Leichenpredigt, die in ihrer Art und Weise in den damaligen katholischen Kirchen eher unüblich war und eine große Anerkennung und Auszeichnung bedeutete.

Johann von Schadowitz wurde 80 Jahre alt und entwickelte sich im Laufe seines Lebens von einem das Christentum verteidigenden Kroaten uskokischer Abstammung zu einem in Sachsen

geachteten, hoch angesehenen und geschätzten Edelmann, den die Sorben der Oberlausitz an-

gesichts seiner Taten als Zauberer als Schutzpatron und ihren „heimlichen König“ verehrten.⁵⁸

- 1 Ernest Bauer: Glanz und Tragik der Kroaten, Wien 1969, S. 29–40.
- 2 Alexander Schunka: Gäste, die bleiben. Zuwanderer in Kursachsen und der Oberlausitz im 17. und frühen 18. Jahrhundert, Hamburg 2006, S. 183–185.
- 3 Radoslav Lopašić: Hrvatska Garda u Dračždjanih, in: Vienac, Zabavi i Pouci, Tečaj VIII, Zagreb 1876, S. 820 ff.
- 4 Alexander Schunka: Konfessionelle Liminalität. Kryptokatholiken im lutherischen Territorialstaat des 17. Jahrhunderts, in: Joachim Bahlcke/Rainer Bendel (Hrsg.): Migration und kirchliche Praxis. Das religiöse Leben frühneuzeitlicher Glaubensflüchtlinge in alltagsgeschichtlicher Perspektive, Köln 2008, S. 117–119.
- 5 Duschan Preradović: Ein Beitrag zur Geschichte der Errichtung bzw. Ausrüstung der Kursächsischen Leibkompagnie zu Ross „Kroaten“ (1660–1680), in: Zeitschrift für historische Waffenkunde 3 (1905), S. 358 f.
- 6 Eduard Vehse: Geschichte der Höfe des Hauses Sachsen, Vierter Theil, Hamburg 1854, S. 33, Ziffer 11.
- 7 Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden (folgend HStA Dresden), 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 9130/3, fol. 2.
- 8 Ebenda, fol. 3.
- 9 Ebenda, fol. 6.
- 10 Ebenda, fol. 10.
- 11 Ebenda, fol. 11.
- 12 Radoslav Lopašić: Spomenici o hrvatskih gardah na dvorovih u Dračždjanih i Potsdamu [Die Errichtung der kroatischen Garden an den Höfen von Dresden und Potsdam], in: Starine 27 (1895), S. 169–193.
- 13 HStA Dresden, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 9130/3, fol. 42 f.
- 14 Ebenda, fol. 48 f.
- 15 Bauer (wie Anm. 1), S. 38.
- 16 Richard Flachs (Hrsg.): Petermanns Pirnische Chronik (1729) nach den im Pirnaischen Ratsarchiv vorhandenen Abschriften, Pirna 1916, S. 196, 234.
- 17 Stadtarchiv Pirna, Ratsprotokolle Ae-Anno 1647. USGZ. 1660 vom 17. April 1660, 2. Abschnitt.
- 18 HStA Dresden, 11237 Geheimes Kriegsratskollegium, Loc. 10802/2, fol. 2 und 4–9.
- 19 Preradović (wie Anm. 5), S. 359
- 20 HStA Dresden, 11237 Geheimes Kriegsratskollegium, Loc. 10802/2, Schreiben an den Rittmeister Johann Peranski vom 15. Oktober 1662.
- 21 Johann Edmund Hottenroth: Geschichte der sächsischen Fahnen und Standarten, Dresden 1910; Holger Schuckelt: Die Kroatenleibgarde zu Ross des Kurfürsten Johann Georg II. von Sachsen, in: Dresdner Kunstblätter, Ausgabe 5/2005, S. 325.
- 22 HStA Dresden, 11237 Geheimes Kriegsratskollegium, Loc. 10802/2, fol. 19 ff.
- 23 Flachs (wie Anm. 16), S. 174.
- 24 HStA Dresden, 10024, Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 09130/03.
- 25 Flachs (wie Anm. 16), S. 174.
- 26 Vehse (wie Anm. 6), S. 33; Walther Thenius, Die Anfänge des stehenden Heerwesens in Kursachsen unter Johann Georg III. und Johann Georg IV., Leipzig 1912, S. 81; Bauer (wie Anm. 1), S. 30.
- 27 Die katholische Pfarrkirche in Wittichenau. Eine Denkschrift zur großen Kirchenrenovation von 1933–1935, S. 49–50.
- 28 Schuckelt (wie Anm. 21), S. 324 f.
- 29 Vgl. Anm. 26.
- 30 Ebenda.
- 31 HStA Dresden, 11237 Geheimes Kriegsratskollegium, Loc. 10802/2 sowie 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 09130/03, fol. 25 f.
- 32 HStA Dresden, 11237 Geheimes Kriegsratskollegium, Loc. 10802/2.
- 33 Ebenda, Schreiben der Dresdner Bürger vom 22. Juli 1660.
- 34 Schunka (wie Anm. 2), S. 183–185.
- 35 HStA Dresden, 11237 Geheimes Kriegsratskollegium, Loc. 10802/2, Schreiben Georg Silly vom 18. Juni 1661.
- 36 HStA Dresden, 10025 Geheimes Konsilium, Loc. 04688/03.
- 37 HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, C Nr. 30, fol. 71–85.
- 38 HStA Dresden, 11237 Geheimes Kriegsratskollegium, Loc. 10798/16.
- 39 Selbstbezeichnung; Vjesnik Kr. državnog arkiva u Zagrebu. Band 8, 1939, S. 131 ff.
- 40 HStA Dresden, 11237 Geheimes Kriegsratskollegium, Loc. 10802/2, Schreiben vom 25. Juli 1677.
- 41 Ebenda, Schreiben vom 31. Dezember 1675.
- 42 HStA Dresden, 10037 Finanzarchiv, Loc. 37682, Rep. 43, Gen. Nr. 0017b, Bl. 9,61 und Bl. 7,54b, 10060 Amt Moritzburg, Nr. 1624.
- 43 Chronik von Klitzschena, <https://ffw-klitzschenaev.jimdo.com/chronik/chronik-von-klitzschena/>.
- 44 Vgl. Anm. 14 und 15.
- 45 Julius Theodor Pinther: Chronik der Stadt Chemnitz und Umgebung, Chemnitz 1855, S. 92.
- 46 Bauer (wie Anm. 1), S. 38.
- 47 Gabriel Tzschimmer: Die Durchlauchtigste Zusammenkunft oder historische Erzählung [...], Dresden 1680, S. 25, 37 f.
- 48 HStA Dresden, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 9130/03.
- 49 Holger Schuckelt: Kroatische Reiter. Schrecken und Faszination in Sachsen, in: Uwe Fiedler (Hrsg.): Der Kelch der bittersten Leiden. Chemnitz im Zeitalter von Wallenstein und Gryphius, Ausstellungskatalog, Chemnitz 2008, S. 100–107.
- 50 Lopašić (wie Anm. 3).
- 51 HStA Dresden, 11237 Geheimes Kriegsratskollegium, Loc. 10802/2.
- 52 Ebenda.
- 53 Christian Melzer: Historia Scheebergensis renovata, Schneeberg 1716, S. 1399.
- 54 HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, I Nr. 21.
- 55 HStA Dresden, 10036 Finanzarchiv, Speziaskripte 1600–1691, S. 201–204.
- 56 Franz Schneider: Chronik von Wittichenau und Umgebung, 1848 bis 1852, 2 Bde., Handschrift, Katholische Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt in Wittichenau. Franz Schneider war 1847 bis 1858 Kaplan und von 1858 bis 1883 Pfarrer in Wittichenau.
- 57 Katholische Pfarrgemeinde St. Mariä Himmelfahrt in Wittichenau, Sterbebuch, 1704.
- 58 Hans-Jürgen Schröter: Johann von Schadowitz, in: Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (Hrsg.): Sächsische Biografie, Online-Ausgabe: <http://www.isgv.de/saebi/>.

Autor
Hans-Jürgen Schröter
Am Bahnhof 5
02997 Wittichenau
h.j.schroeter@t-online.de
www.familienforschung-sachsen.de